Rote Teufelchen und süsse Kantonswappen

KANTONSSCHULE SURSEE **AUF EINER SPANNENDEN EXKURSION WURDE LOKALE GESCHICHTE FÜR DIE SCHÜLER ERLEBBAR GEMACHT**

Die Erstklässler der Kanti begaben sich in der Sonderwoche auf eine Entdeckungsreise zu markanten Gebäuden in Sursee, Sempach und Kirchbühl.

Die Kirche Kirchbühl oberhalb von Sempach weckte bei den Schülerinnen und Schülern die Entdeckungslust. FOTO DAVID LIENERT

«Zeichne eine Gesamtansicht des Rat- und Markthauses und beschrifte mit Pfeilen die wichtigsten Elemente des Gebäudes.» So lautete der Arbeitsauftrag für die Schülerinnen und Schüler der Klasse 1B. Selbstsicher skizzierten sie den spätgotischen Baukörper und lernten so Merkmale der streng geometrischen Fassade kennen, etwa die kreuz- und staffelförmig gestalteten Fenster. Sie erkannten Details wie die in den Wappenfarben Sursees gehaltenen rot-weissen Fensterjalousien, den eckseits an der Hauptfassade angebrachten Pranger oder die grossflächige Sonnenuhr. Merkten, dass der mit einem roten zwiebelförmigen Dächlein überwölbte Treppenturm einen schlichten Bruder hat. Dieser bleibt – bei frontaler Ansicht – verborgen und taucht erst auf, wenn sie ihre Schritte Richtung Aufgang zur Pfarrkirche lenkten. Um das eher abstrakte Thema der Baustile zu vertiefen, bot es sich für den Geschichtslehrer Raffael Fischer an, mit den Lernenden vor Ort Gebäude genauer zu studieren. «Dazu müssen wir gar nicht weit gehen», erklärt er, «in der Region gibt es interessante Bausubstanz zu entdecken.»

Folterkammer und Todesurteile

Staunende Augen dann im Innern, als Stadtarchivar Michael Blatter in der grossen Ratsstube vom unerhörten Reichtum Sursees in der Frühen Neuzeit erzählte: «Die Stadt hatte so viel Geld, dass der Raum auf die maximale Beeindruckung der Besucher abzielt. Für die Innenausstattung war nur eine üppige Fournierung mit massivem Eichenholz gut genug.» Und abermals gespannte Aufmerksamkeit, als Blatter – seine Worte auskostend – die Blutsgerichtsbarkeit wieder aufleben liess, denn «in diesem Raum wurden Todesurteile gefällt. Und mein ehemaliges Büro nebenan war die Folterkammer». Dieses auf der Landschaft nur Sursee verliehene Vorrecht stärkte das Selbstbewusstsein ungemein und stellte die lokalen Behörden «auf Augenhöhe» mit der Stadtluzerner Regierung. Mit modernen Menschenrechten hatten diese willkürlich gefällten Urteile nichts zu tun, viel indes mit grausamen Qualen der Angeklagten und Machtdemonstration derjenigen, die sie verhängten.

Beschwingte, barocke Formen

Dass die Innenausstattung der Pfarrkirche St. Georg eine ganz andere Anmutung hat als jene des Rathauses, fiel den quirligen Schülergruppen sofort auf. Sie wirkt beschwingter und verspielter, ganz besonders beim – typisch für den Barock – üppig dekorierten Hochaltar des Italieners Carlo Andrea Galetti. Die von ihm in der Zentralschweiz und im Tessin gestalteten Altäre prägt die Verwendung von fein behauenem und poliertem Marmor, in Sursee in den dominanten Farben Rosa und Weiss.

Fresken entschlüsselt

Zurück zur Einfachheit, zurück zu überschaubarer Raumgestaltung war die Leitlinie beim Besuch der Kirche Kirchbühl oberhalb von Sempach: Die 1234 erstmals nachgewiesene ehemalige Pfarrkirche weckte die Entdeckerlust, galt es doch, die direkt auf die Mauer gemalten romanischen Fresken zu entschlüsseln. Diese geben ihren Inhalt nicht einfach so preis, da sie unregelmässig eingeteilt sind und nur noch in braunroten Umrisszeichnungen erhalten sind. Und dass diese rührend unvollkommene und gerade deshalb herzberührende Bildsprache Jugendliche faszinieren kann, zeigte sich, als sie den übergross gemalten Höllenfürsten erkannten: Er leitet kleine Teufelchen an, die in der Hölle Schmorenden zu quälen, indem sie sie aufspiessen oder Steine in den Mund stopfen. Beeindruckt zeigte sich etwa Livio Häfliger, dass diese Bilder über sieben Jahrhunderte überdauert haben. Geradezu idyllisch, typisch für das ausklingende 19. und beginnende 20. Jahrhundert, das die Schweizer Geschichte nach Kräften verschönerte, wirkte da die Bemalung des Luzernertors in Sempach: Der Fassadenmaler Seraphin Weingartner hatte Winkelried, heldenhaft posierend, vom Schweizer- und lieblichen Kantonswappen umrankt. **DAVID LIENERT**

Anzeige